

**Es gilt das gesprochene Wort.**

Herbert J. Scheidt, Präsident, SBVg

## „An der Spitze bleiben“

Sehr geehrte Damen und Herren,  
verehrte Medienschaffende

Ich freue mich über ihr reges Interesse an unserer Bankiervereinigung und Ihr zahlreiches Erscheinen. Es ist zur guten Tradition geworden, dass wir einmal jährlich vor unserer Generalversammlung über unsere Ausrichtung und unsere Aktivitäten umfassend informieren. Gerne kommen unser CEO Claude-Alain Margelisch und ich dieser Tradition in der nächsten Stunde nach. In einem ersten Teil werde ich Ihnen darlegen, wie sich die Bankiervereinigung heute präsentiert und wie sie agiert, damit sie die Interessen ihrer Mitglieder bestmöglich vertritt. Anschliessend wird Claude-Alain Margelisch ausgewählte Themen weiter vertiefen.

Vor einem Jahr durfte ich mein Amt als Präsident antreten. Seither haben wir vieles verändert und bewegt. Was und wie, darüber möchte ich Sie heute informieren. Sofort sichtbar ist die Neubesetzung der Geschäftsleitung. Wir haben ausgewählte Schlüsselpositionen mit anerkannten Experten neu besetzt. Dass die neuen Gesichter allesamt aus dem Kreis unserer Mitglieder kommen, ist besonders erfreulich.

Wir wollen etwas bewegen, dafür müssen wir uns als Verband auch selbst bewegen. Die neuen Kollegen verfügen über beste praktische Erfahrungen und ein hervorragendes Netzwerk.

## Strategische Stossrichtungen der Bankiervereinigung

Die neuen Gesichter hängen natürlich auch mit neuen Ideen zusammen. Wir haben uns konzeptionell neu ausgerichtet und konzentrieren uns auf drei strategische Stossrichtungen, die unser Handeln bestimmen:

**Erstens: Wir machen deutlich, wofür unsere Banken stehen, wofür der Finanzplatz steht und wofür die Bankiervereinigung steht – also unsere Positionierung:** Das Besondere der Schweizer Banken ist: Sie verkörpern die hohen Standards der Schweiz. Sie stehen für Qualität und Präzision. Dabei profitieren sie von einem Finanzplatz, der wie die ganze Schweiz von Stabilität, Solidität und Verlässlichkeit geprägt ist. Das merken auch die Kunden, wie wir in einer Umfrage festgestellt haben: Mehr als 95 Prozent der Kunden vertrauen ihrer Schweizer Bank. Aber das alleine genügt noch nicht, um im harten nationalen und internationalen Wettbewerb an der Spitze zu bleiben:

Erstklassiger Service, professionelle zeitgemässe Kundenberatung, qualitativ hochwertige Produkte mit einer über dem Durchschnitt liegenden Performance sind einige der differenzierenden Wettbewerbsfaktoren, die wir Schweizer Banken nachhaltig erbringen müssen.

Die grossen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu bewältigen ist Aufgabe eines jeden einzelnen Institutes. Die geeigneten Rahmenbedingungen zu schaffen, damit unsere Banken die grossen Herausforderungen erfolgreich meistern können, ist die Aufgabe der Bankiervereinigung. Die Bankiervereinigung ist die Stimme der Banken. Sie vertritt die Interessen der Banken in der Wirtschaft, in der Politik, gegenüber der Regierung, den Behörden und den Regulierern. Wir suchen auf allen Ebenen den partnerschaftlichen Dialog. Gleichzeitig nehmen wir klare Positionen ein, auch wenn wir damit für andere Akteure unbequem sind. Als Dachverband repräsentieren wir nahezu alle Banken in der Schweiz. Damit direkt verbunden sind über 100'000 Arbeitsplätze mit höchster Produktivität. Jeder 20. Wertschöpfungsfranken wird in der Schweiz von einer Bank erwirtschaftet. Die Banken haben im vergangenen Jahr Ertrags- und Gewinnsteuern von 2,3 Milliarden Franken entrichtet. Das entspricht beispielsweise in etwa dem Betrag, den die öffentliche Hand gesamthaft für die Kulturfinanzierung in der Schweiz ausgibt.

Und eigentlich ist das Steueraufkommen aus dem Bankenbereich noch einiges höher, wenn Arbeitsplätze und Dienstleistungen aus dem Bankenumfeld hinzugerechnet werden. Als Verband repräsentieren wir eine bedeutende Industrie und tragen hier eine hohe Verantwortung. Verantwortung für gute Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Banken ihre Wettbewerbsfähigkeit entfalten können. Diese Verantwortung ist die Verpflichtung der Bankiervereinigung und folglich sind auch die Erwartungen an unsere Arbeit sehr hoch.

**Zweitens richten wir den Blick konsequent in die Zukunft – es geht um die notwendigen Rahmenbedingungen von morgen.** Viele unserer Banken sind innovativ, sie setzen sich mit der Zukunft auseinander und das machen wir auch als Verband. Die Banken in der Schweiz müssen 2020 und 2025 Rahmenbedingungen vorfinden, innerhalb derer sie erfolgreich ihre Geschäfte entfalten und entwickeln können. Damit sind wir als Verband der Vordenker für die Rahmenbedingungen von morgen. Fragen, die uns bewegen sind zum Beispiel:

- In welchen Bereichen werden Banken demnächst aktiv sein?
- Wie ist das Wettbewerbsumfeld und wer sind die neuen Wettbewerber?
- Was ist Kerngeschäft?
- Was wird in digitale Clouds und an professionalisierte Utilities ausgelagert?
- Was sind die dafür benötigten Rahmenbedingungen und welche Gesetze und Regulierung brauchen wir?

All dies sind Beispiele für Fragen, die die Bankiervereinigung antizipiert und auf deren Basis wir in der Politik und in der Öffentlichkeit den Dialog – wo notwendig – initiieren. Ein aktuelles Beispiel dafür ist der Bereich Outsourcing von Dienstleistungen an Drittanbieter. Denn Vordenker für die Rahmenbedingungen von morgen zu sein heisst auch, von Beginn an unsere Einsichten auf der Basis von klaren Positionen einzubringen. Dies gilt für die Anliegen in der Schweiz, aber auch für internationale Gremien wie die OECD oder den Basler Ausschuss für Bankenaufsicht. Denn gerade durch diese internationalen Gremien werden häufig zukünftige Rahmenbedingungen definiert, welche zu einem späteren Zeitpunkt ins nationale Recht überführt werden und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Banken für die Zukunft bestimmen. Wir sind ein souveräner Staat, aber wir sind eine international hochgradig vernetzte Volkswirtschaft. Nationale Selbstbestimmung zu wahren erfordert deshalb Denken in internationalen Dimensionen und eben auch solches Handeln.

**Drittens führen wir gemeinsame Interessen zusammen und nutzen die Ressourcen unserer Mitglieder und anderer Verbände.** Unsere Mitglieder und andere Verbände verfügen über tausende hochqualifizierter Fachspezialisten. Die Bankiervereinigung nutzt daraus die besten Ressourcen, um ihre Positionen auf Basis höchster Kompetenz zu festigen und in den Dialog einzubringen. Beispielsweise haben die Bankiervereinigung und die Swiss Funds and Asset Management Association eine gemeinsame Plattform im Asset Management gebildet. Damit bündeln wir die Interessen des gesamten Finanzplatzes im Bereich Asset Management. Wenn es dem Finanzplatz gut geht, profitiert die Schweizer Wirtschaft, was wiederum uns allen zugutekommt. Uns geht es also darum, zusammen zu spannen und die ganze Schweiz nach vorne zu bringen. Das gilt für uns als Dachverband und für unsere Unterverbände.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle eine Bemerkung zur viel zitierten Uneinigkeit in der Branche: Es hat auch im vergangenen Jahr offene und tiefgehende Diskussionen in unserem Verwaltungsrat über unsere Positionen in einzelnen Dossiers gegeben. Das ist gut so in einem demokratischen System. Aber ich versichere Ihnen, dass die Ihnen bekannten Branchenentscheide – zum Beispiel die deutliche Bekenntnis zu FIDLEG / FINIG – jeweils mit grosser Mehrheit getroffen werden.

Für die Bankenbranche ist **ein** starker Dachverband wie die Bankiervereinigung übrigens keine Selbstverständlichkeit: In Grossbritannien und Deutschland fehlt beispielsweise eine einheitliche Vertretung.

Die Bankiervereinigung in der Schweiz vertritt hingegen wie kaum ein anderer Verband alle relevanten Akteure und ich werde mich allen von innen und aussen kommenden Tendenzen, Keile in die Bankiervereinigung zu treiben, energisch widersetzen. Diese Geschlossenheit macht uns stark – national wie international. Und wir sind attraktiv. So ist auch PostFinance seit dem letzten Jahr Mitglied unseres Verbandes. Wir stehen gut da und wir gewinnen alle, wenn wir mit einer Stimme sprechen.

Verehrte Medienvertreter: Die drei genannten strategischen Stossrichtungen verfolgen wir mit einer neuen agilen und flexiblen Organisation. Wir kombinieren Fachwissen und Business-Know-How mit unserer Verbandskompetenz, nämlich der aktiven Interessenvertretung. Zu diesem Zweck haben wir geeignete Strukturen geschaffen. Wir stellen fest, dass wir so Entwicklungen früher erkennen und beurteilen können. Wir kommen schneller zu unseren Positionen. Trotzdem sind sie fundiert.

Auf dieser Basis haben wir zu Beginn des Jahres im Ausschuss des Verwaltungsrates inhaltliche Schwerpunkte für unsere Arbeit im Jahr 2017 definiert. Darunter befinden sich

- der automatische Informationsaustausch,
- das Voranbringen von FIDLEG und FINIG im parlamentarischen Prozess,
- die Implementierung von Basel III, die drohenden Entwicklungen in Richtung dessen, was gemeinhin als Basel IV bezeichnet wird,
- die Altersvorsorge im Bereich BVG sowie die Verbesserung des Regulierungsumfelds im Generellen.

Über das Jahr 2017 hinaus mit einem Blickwinkel bis in das Jahr 2025 hat die Bankiervereinigung auf Stufe Verwaltungsrat und Geschäftsleitung im Sommer einen Strategieprozess initiiert, der an einer Verwaltungsratssitzung im Dezember weitergeführt werden wird.

## Leitlinien für die Zukunft

Mit Blick nach vorne richtet die Bankiervereinigung ihre Arbeit an drei grossen Leitlinien aus:

- **Erstens: die Berücksichtigung von Wettbewerbsfähigkeitsaspekten in allen bankenrelevanten Regulierungsprozessen:** Für Gewinn oder Verlust unserer Banken ist entscheidend, ob sie sich in einem engen Korsett von komplizierten Rules und Regulations vorwärts kämpfen müssen oder ob sie in einem Umfeld unterwegs sind, das genügend unternehmerische Bewegungsfreiheit lässt. Wir brauchen keinen Swiss Finish, sondern einen Swiss Way in der Regulierung. Mit „Swiss Way“ meine ich Regulierung, die ohne Wenn und Aber auf Wettbewerbsfähigkeit setzt. Alle beteiligten Akteure müssen Kosten und Nutzen neuer Regulierung abwägen. Spielräume im Vergleich mit dem Ausland sind zu nutzen, um Wettbewerbsvorteile aus- und aufzubauen – so wie andere Staaten dies auch machen. Neue internationale Vorgaben dürfen zeitlich nicht vor anderen Ländern umgesetzt werden, weil wir uns sonst Wettbewerbsnachteile kreieren und uns selber die Luft abschnüren. Mit der Zielsetzung der Wettbewerbsfähigkeit können wir allerdings nur erfolgreich sein, wenn die in unserer Branche vorhandene Expertise von Beginn bis Ende eines Regulierungsprozesses einbezogen wird.

Vor allem in den Banken befindet sich das Know How zur umfassenden Beurteilung von Regulierungsvorhaben, nicht in den Behörden. Ebenfalls für unabdingbar erachten wir den Einbezug der Branche mit Blick auf die Vertretung der Interessen in den bereits erwähnten internationalen standardsetzenden Gremien.

Das gilt auch für andere Themen, in denen wir uns zum Wohle der gesamten Schweiz einbringen. Ein Thema, was uns dieser Tage alle beschäftigt, ist die Reform der Altersvorsorge, über die wir in wenigen Tagen abstimmen. Nun haben wir Banken keinen politischen Einfluss auf die Altersvorsorge 2020, jedoch Know How im Verwalten und Vermehren von grossen Summen. In der beruflichen Vorsorge, der 2. Säule, ist dieses Know How besonders wichtig. Das Thema betrifft alle, die in die 2. Säule einzahlen, also eine Mehrzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Schweiz. Die Banken können aufgrund ihrer Kompetenzen einen massgeblichen Beitrag zur Sicherung der Altersvorsorge leisten. Mit der Studie „Der 3. Beitragszahler der beruflichen Vorsorge“ haben wir Impulse zur Optimierung der Altersvorsorge gegeben. Die Rendite aus der Anlage der Vorsorgegelder, der sogenannte 3. Beitragszahler, war bisher die wichtigste Beitragssäule für unsere Altersguthaben. Trotz des substantiellen Beitrages von rund 40 Prozent wird sie in der politischen Diskussion bis heute nicht berücksichtigt.

Der Altersvorsorge drohen eine Finanzierungslücke und Leistungskürzungen, denn es zeichnet sich ab, dass die bestehenden Zielrenditen in Zukunft nicht mehr erreicht werden können. Wichtig ist also, den 3. Beitragszahler zu stärken. Die genannte Studie, und hier schliesst sich der Kreis zu meinen Worten am Anfang, wurde in einer Kooperation zwischen einem Steuerungsausschuss der Bankiervereinigung und Mitgliedern der Asset Management Plattform erstellt – ein Musterbeispiel für erfolgreiche Zusammenarbeit – im Sinne der Zukunftssicherung der Schweizer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

- Die zweite Leitlinie heisst **Offenheit**: Als liberale Vertreter offener Märkte fordern wir konsequent den Marktzugang und die Anerkennung der Äquivalenz einschlägiger Schweizerischer Gesetze durch die EU. Wir wehren uns gegen Rückschritte bei bestehenden und wohlerprobten bilateralen Vereinbarungen und Verträge.

Erfreulicherweise wurden, nach dem Treffen von Bundespräsidentin Doris Leuthard mit Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker, die Gespräche der EU mit der Schweiz wieder aufgenommen. Aus unserer Sicht ist der bilaterale Weg der Schweiz mit der EU ein etabliertes Erfolgsmodell, der weitergeführt und auch ausgebaut werden soll. Gerade im Finanzmarktbereich sind Fortschritte in den Marktzugangsdossiers im gegenseitigen Interesse der EU und der Schweiz. Im Fokus stehen dabei bilaterale Marktzugangsabkommen mit EU-Staaten, die Gewährleistung der erwähnten Äquivalenz und generell die Wahrung des Status Quo, in allen Bereichen in denen bilateral bereits Prinzipien verankert worden sind. Die Entwicklungen in den Marktzugangsdossiers mit Blick auf einzelne Länder, insbesondere Italien und auch Frankreich, sind für uns nicht zufriedenstellend. In der Äquivalenzfrage bewegt sich die EU aktuell noch viel zu langsam. Und wenn darüber hinaus auch bestehende etablierte Mechanismen in Frage gestellt werden, wie beispielsweise ob Fonds, die von Schweizer Instituten in der EU aufgelegt werden, in Zukunft noch das Portfolio Management aus der Schweiz heraus beziehen dürfen, dann müssen wir unsere Position deutlich machen und unser Gewicht selbstbewusst und nachdrücklich in die Waagschale werfen. Dazu gehört, dass wir die Gewährung des Kohäsionsbeitrages abhängig machen von der Anerkennung der Äquivalenz einschlägiger Schweizer Gesetze durch die EU.

Dazu gehört auch, dass wir in allen Gesprächen aufzeigen, dass die Schweiz kein beliebiger Drittstaat ist, sondern aufs Engste mit Europa verbunden und ein über Jahrzehnte etablierter Partner der EU ist: Schweizer Banken leisten Steuerabgaben in EU-Ländern, Grenzgänger generieren Steuersubstrat für EU-Staaten, unsere Banken haben in Osteuropa investiert und tragen dort zur wirtschaftlichen Entwicklung bei. Und schliesslich erhalten die Partnerstaaten im Rahmen der AIA-Abkommen Steuern aus dem in der Schweiz erfolgreich verwalteten Vermögen. Wir in der Schweiz leben die Prinzipien der EU. In den für die EU wichtigen Bereichen Transit und Personenverkehr kommt man uns gerne entgegen. In anderen Bereichen verlangen wir dies auch.

Offenheit heisst aber auch, Tore im Ausland für neue Geschäftsbeziehungen und neue Geschäftsmodelle zu öffnen. Als Beispiel erinnere ich an einen wichtigen Meilenstein auf diesem Weg. Über die Ostertage reiste eine von Bundesrat Ueli Maurer geleitete Delegation von Behörden- und Branchenvertretern nach Asien und insbesondere China. Die Schweizer Banken sind für China ein interessanter Gesprächspartner und wir sind dabei, diesen Dialog weiter zu vertiefen und konkrete Projekte zur weiteren Marktentwicklung für unsere Mitglieder zu initiieren.

- Die dritte Leitlinie ist **Innovation**, ein Thema, das ganz oben bei uns auf der Agenda steht: Technologische Innovation ist ein Muss für die ganze Branche, um langfristig wettbewerbsfähig zu sein. Der Bundesrat hat mit der Fintech-Regulierung einen ersten wichtigen Schritt gemacht, den wir sehr begrüssen. Die Digitalisierung bleibt eine grosse Herausforderung für die Banken. Deshalb müssen wir weiterhin an optimalen Rahmenbedingungen für Innovation arbeiten.

## An der Spitze bleiben

Meine sehr verehrten Damen und Herren: Unsere Banken sind heute in hohem Mass wettbewerbsfähig. Sie zeichnen sich durch Innovation, Professionalität und Qualität aus. Es kommt also nicht von ungefähr, wenn wir unsere diesjährige Generalversammlung unter das Motto „An der Spitze bleiben“ stellen. Als Bankiervereinigung leisten wir gemeinsam mit unseren Mitgliedern einen wichtigen Beitrag zum Erfolgsmodell Schweiz und für unseren Wohlstand in der Schweiz. Ich wiederhole: Das Engagement für unsere Banken, für den Finanzplatz, für die Schweiz ist die Verpflichtung der Bankiervereinigung. Ich empfinde dies aber auch als meine höchstpersönliche Verpflichtung als Präsident.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.